

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 53=73 (1907)

**Heft:** 41

**Artikel:** Die Neuorganisation der französischen Kavallerie und ihre Manöver

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-98542>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gebildet werden. Analog erfolgt die Bildung der Transporteinheiten und die Verladung bei dem 10 cm Haubitzenmateriale.

Die Wegherrichtungen umfassen alle jene Arbeiten, welche für die Umwandlung der gewählten Route zu einem „Transportwege“ notwendig sind. Als solcher kann jede Kommunikation oder jeder Geländestreifen, ohne Rücksicht auf die Steilheit benützt werden, sobald es möglich erscheint, in der zur Verfügung stehenden Zeit eine durchgehends wenigstens 1 m breite, feste Fahrbahn herzustellen. An gefährlichen Stellen, Abgründen ist eine Verbreiterung des Weges auf 1,2 m anzustreben. Die Rekognoszierung wird durch geschulte Organe, die Wegherrichtung durch Pioniere oder Truppenpioniere durchgeführt. An jenen Wegsteilen, wo der unmittelbare Zug bergauf durch Tiere oder Mannschaft sich zu schwierig gestaltet, werden „Seilrollenaufzüge“ verwendet; an besonders steilen Stellen wird mit Hilfe von zwei Seilrollen ein Flaschenzug hergestellt. Zum Herablassen der Transporteinheiten über Wegsteilen und Wegabkürzungen dienen „Abseilstationen.“ An geeigneten Stellen der Route werden kleinere Reparaturwerkstätten errichtet, die mit entsprechendem Reparaturmaterial (Stangenholz, eiserne Achsen, Klammern etc.), ferner Werkzeugen ausgestattet werden. Auf der Passhöhe ist die Einrichtung von grössern Werkstätten, desgleichen bei einem langen Transportwege auch auf der Route, geboten, bei welchen dann auch fertige Reservetransportmittel sowie eine Feldschmiede vorhanden sein müssen. Über die vorbereitenden Massnahmen für den Gebirgstransport gibt der Entwurf folgende Direktiven:

Die Pferde sind mit Winterbeschlagn zu versehen, um einem Abgleiten oder Stürzen vorzubeugen, die Beschuhung der Mannschaft ist wie bei den Gebirgsbewohnern üblich zu benageln. Die Mannschaft der Artillerie ist im Zerlegen und Zusammensetzen der Geschütze und Munitionswagen, sowie im Anfertigen von Karrenschlitten zu üben. In letztem Zweige sind auch alle Truppenpioniere der Infanterie (Jäger) zu schulen. Die Pferde sind an die Einspannungsart hintereinander (Tandem) zu gewöhnen und im Tandemzuge einzufahren. Für die Verwendung der Reitpferde als Tragtiere sind Probepackungen und Übungsmärsche mit bepackten Pferden vorzunehmen.

Zur Beförderung der Transporteinheiten mit Zugtieren sind zwei Stück zu jeder Transporteinheit einzuteilen, bei den schwereren Einheiten landesübliche Zugtiere (Ochsen) zu verwenden. Die Tiere sind durch Leute zu führen und hat der erste Anzug durch die Mannschaft zu erfolgen; erst wenn die Transporteinheit in Be-

wegung ist, sollen die Zugtiere langsam den Zug übernehmen; zu jeder Einheit sind 10 Mann einzuteilen. Bei Verwendung von Menschenkraft sind für jede Transporteinheit etwa 25 Mann erforderlich; auf jede Transporteinheit kommt ein Pionier oder Truppenpionier.

„Sind alle einleitenden Massnahmen beendet, so muss mit dem Transport unverzüglich begonnen werden. Dies hat unter weitestgehender Ausnützung der Zeit zu erfolgen. Es muss unbedingt getrachtet werden, früh so zeitlich als möglich aufzubrechen und so lange das Tageslicht anhält, zu marschieren.“ Zwischen den einzelnen Transporteinheiten werden 50 und zwischen den beladenen Tragtieren 10 Schritte Distanz gehalten. Zur Bedienung der Seilrollenaufzüge sowie der Abseilstationen, dann zur Aushilfe an jenen Orten, wo die Fortbringung der Transporteinheiten auf besondere Schwierigkeiten stösst, oder die Beförderung vorteilhafter nur durch bereits eingeschulte Leute bewirkt werden kann, werden ständige „Hilfspartien“ aus Pionieren und Militärarbeitern aufgestellt und während der ganzen Transportdauer auf ihren Aufstellungsstellen belassen.

An die Tete jedes Transportstaffels wird ein mobiles Pionierdetachment zur Herrichtung der durch die vorausgegangenen Transporteinheiten beschädigten Wegstrecken eingeteilt, an der Queue einer Transportkolonne eine Partie Professionisten, welche die erforderlichen Reparaturen sofort bewirken können; an der Queue marschieren überdies eine entsprechende Anzahl von Reservepferden und Reservekarrensclitteln. \*)

Eine wesentliche Vorbedingung des friktionslosen Transportes von Geschützen und Fuhrwerken auf nicht fahrbaren Kommunikationen ist sonach eine intensive Schulung der Offiziere und Mannschaften, besonders der den technischen Dienst versehenen Organe. Es ist daher klar, welche Vorteile jener Truppe erwachsen müssen, welche mit den Eigenheiten des Gebirges vertraut ist. Aus diesem Grunde finden in nahezu allen Korpsbereichen, soweit sich schwieriges Gelände vorfindet, Transportübungen statt.

---

### Die Neuorganisation der französischen Kavallerie und ihre Manöver.

Die diesjährige französische Manöverperiode war neben anderm auch dadurch bemerkenswert, dass während derselben sämtliche 8 Kavalleriedivisionen besondere Übungen abhielten und dass an den Armeemanövern des XII. und XVIII.

---

\*) Der Entwurf stellt Tatkraft der Kommandanten, Raschheit im Entschlusse und in der Durchführung, rasche und sichere Vorbereitungen als Hauptbedingungen für das Gelingen solcher Unternehmungen hin.

Korps nicht wie sonst üblich Kavalleriedivisionen teilnahmen. Hingegen gelangten ausser bei jenen Übungen noch die 5. Kavalleriedivision bei den Korps-Manövern des I. Korps und die 8. Kavalleriedivision bei denen des VII. Korps zur Verwendung. Bei den Armeemanövern des XII. und XVIII. Armeekorps vom 5. bis 14. September bei Angoulême erhielten diese Korps an Kavallerie nur eine Verstärkung von je 2 Eskadrons. Die besondern Übungen der 8 Kavalleriedivisionen boten ein um so grössres Interesse, als bei ihnen eine neue Organisation zur Erprobung gelangte.

Nach dem Kriege von 1870 bestanden sämtliche französische Kavalleriedivisionen aus je 3 Brigaden, und zwar aus 1 Kürassierbrigade, 1 Dragonerbrigade und einer leichten Kavalleriebrigade, sowie aus einer Abteilung Artillerie. Diese Formation bestand bis ums Jahr 1902. Damals wurde die Bildung von Kavalleriekorps analog denen, die an den napoleonischen Feldzügen teilgenommen hatten und mehrere Kavalleriedivisionen umfassten, in Erwägung gezogen. Man entschied sich dafür, die letztern, wie dies auch unter dem ersten Kaiserreich geschah, homogener zu gestalten, indem man die alten, seit 3 Jahrzehnten bestehenden Kavalleriedivisionen auflöste und aus ihnen 8 neue von völlig andrer Zusammensetzung bildete. Zu 4 von ihnen, den vornehmlich als Angriffstruppe zu gebrauchenden, verwandte man sämtliche Kürassierregimenter, zu den 4 übrigen leichten, besonders zum Aufklärungsdienst bestimmten, nahm man sämtliche Husaren- und Chasseur-Regimenter. Von den eine mittlere Kavalleriegattung bildenden, für beide Aufgaben verwendbaren Dragonern teilte man jeder Division 1—2 Brigaden zu. Allein bald wurde das Unpraktische der Idee, grosse Kavalleriekorps zu bilden, erkannt. In der Theorie bestechend, entsprach diese Formation keineswegs den Anforderungen der realen Verhältnisse, und man fragte sich, was man im konkreten Falle des Kriegsausbruchs mit diesen grossen Reitermassen beginnen werde und was aus diesen enormen Versammlungen berittener Truppen an den Grenzen werden solle, wo in den ersten Stunden die beiderseitige Infanterie mit ihren Vortruppen in Kontakt miteinander sein werde. Man kam daher auf eine richtigere Entschliessung zurück und verzichtete darauf, bei der Mobilmachung die Kavalleriedivisionen zu Kavalleriekorps zu vereinigen. Die Divisionen würden, wie man annahm, berufen sein, einzeln am Kampfe teilzunehmen. Allein dafür sei es notwendig, dass jede sich selbst genügen, sich die erforderliche Aufklärung verschaffen, einen Geländeabschnitt stark besetzen, ihre Kantonnements decken, eine

Defensivstellung einnehmen und von den einleitenden Phasen ab bis zur Attacke den Angriff auf eine gegnerische Kavallerie durchführen könne. Für diese Aufgaben aber war es notwendig, dass in jeder grossen Einheit jede Gattung der Kavallerie vertreten war. Man hielt es nicht für ausführbar, dass ein Kavalleriedivisionskommandeur im Bedarfsfalle von seinem Nachbar eine leichte oder eine schwere Brigade entlehnen könne, um den ihm zuteil gewordenen Auftrag zu erfüllen.

Auf den Vorschlag des technischen Kavallerie-Komitees entschied sich daher der Kriegsminister in diesem Frühjahr dafür, auf die frühere Organisation von 1902 zurückzukommen, und die 4 Kavalleriedivisionen, die eben ihre Manöver in der Gegend des Lagers von Maily unter der Oberleitung General Treméaus beendeten, wurden nach den alten Grundsätzen formiert. Zwar galten auch diese als nicht vollkommen, und noch bei den diesjährigen Manövern konnte man konstatieren, dass das Vorhandensein von so verschiedenartig remontrierten Reitertruppen wie Husaren und Kürassiere in ein und derselben Division die Regelung der Gangarten schwierig machte. Allein in ihrer Gesamtheit überwiegen die Vorteile der neuen Organisation ihre Nachteile bedeutend und die Massregel des Ministers wird im französischen Heere vollständig gebilligt. Man glaubt überdies, wenn auch nicht hinsichtlich der Verwendung, so doch der Ausbildung einen andern Fortschritt verwirklichen zu können. Wie früher musste man in diesem Jahre, bevor man an die Evolutionen in Massen heranging, sich jede grosse Einheit, Brigade und Division, in die Hand arbeiten. Dies rührt daher, dass die Kavallerieregimenter in gewöhnlichen Zeiten im Lande sehr zerstreut garnisonieren. Die Generale haben daher ein mehr nominelles als wirkliches Kommando, und sie bedürfen mehrerer Tage, um mit ihrer Truppe genaue Fühlung zu nehmen. Der Zusammenhang zwischen allen Elementen wird daher erst nach Verlauf einer gewissen Zeit erzielt, von der es keineswegs sicher ist, dass man im Kriegsfall über sie verfügt. Man denkt aus Gründen der Kasernierungs-Schwierigkeit nicht daran, jede Division in ein und derselben Garnison zu versammeln. Man hält es jedoch für möglich, gewisse Anomalien, die die Ausübung des Kommandos erheblich erschweren, zu beseitigen. So waren bisher die Regimenter der 3. und 5. Kavalleriedivision im Bereich des 3. Armeekorps verteilt, und einige Brigaden, wie z. B. die 4. Kürassierbrigade, sogar auf 2 Korpsbereiche.

Nach den Manövern wird man sich infolge der Veränderungen in der Zusammensetzung der Divisionen einer andern nicht weniger eigentüm-

lichen Tatsache gegenüber befinden. In Châlons, wohin das Stabsquartier der 3. Kavalleriedivision kommt, wird kein Regiment dieser Division stehen; dagegen wird das Chasseur-Regiment, das dort garnisonierte, der 5. Kavalleriedivision zugeteilt, deren Stabsquartier Reims ist. Man regt daher die Frage an, ob man nicht ohne grosse Kosten dazu gelangen könne, im Frieden die Truppenteile der Kavallerie in rationeller Weise zu dislozieren.

### Eidgenossenschaft.

**Ernennungen.** Artillerie-Leutnant Paur, Max, Batterie 39, von und in Zürich, wird zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Gotthold Zeerleder, von und in Bern, wird zum Hauptmann der Kavallerie (Guiden) befördert und es wird ihm das Kommando der Guidenkompanie Nr. 1 übertragen.

**Die hauptsächlichsten Anschaffungen der eidg. Militärbibliothek. Jull bis September 1907.**

- A a 73. Garollo, G.: Dizionario biografico universale, manuale Hoepli. Milano 1907. 2 vol. 8.
- B c 281. Gagliardi, E.: Novara und Dijon. Höhepunkt und Verfall der Schweizerischen Grossmacht im 16. Jahrh. Zürich 1907. 8.
- C a 28. Monographien zur Weltgeschichte. Hrsg. von E. Heyck. XXVII. Rathgen, K.: Staat und Kultur der Japaner. Bielefeld 1907. 8.
- D a 117. Organisation et tactique des trois armes. Paris. 8. Infanterie, 1er fasc. Colin: L'infanterie au XVIIIe siècle. La tactique. 1907. Cavalerie, 2e fasc. Desbrière, E. et M. Sautai: La cavalerie pendant la révolution 1789—94. 1907. Artillerie, 1er fasc. Picard: L'artillerie française au XVIIIe siècle. 1906.
- D a 120. Brunswik v. Korompa: Die kriegerischen Ereignisse in Innerösterreich, Tyrol, Vorarlberg und im Isonzo-Gebiet 1796—1866. Wien 1907. 8.
- D c 162. Le campagne di guerre in Piemonte. (1703 bis 1708) e l'assedio di Torino 1706. Vol. 1. e. VII. Torino 1907. 8.
- D d 238. Négrier: Séditions militaires. Paris 1907. 8.
- D e 261. Bülow, H. v.: Zur 40 Jahr-Gedenkfeier der siegreichen österreichischen Südmarmee und Kriegsmarine im Jahre 1866. Wien 1906. 8.
- D f 462. Loeffler: La guerre russo-japonaise. Traduit de l'allemand par C. Olivari. Paris 1907. 8.
- D f 463. The russo-japanese war. Compiled by the Generalstaff, war office. Part I. London 1906. 8.
- D f 464. The Times History of the war in South Africa. 1899—1902. Vol. I—V. London 1900 bis 1907. 8.
- D g 290. Schwertfeger, B.: Geschichte der Königlich Deutschen Legion 1803—1816. Hannover 1907. 2 Bde. 8.
- E 555. Rehtwisch, Th.: Lenthén. Blätter der Erinnerungen an den grossen König und das Jahr 1757. Leipzig 1907. 8.
- E 556. Garibaldi, G.: Scritti politici e militari. Roma 1907. 8.
- E 557. Taine, H.: Sa vie et sa correspondance 1847—1853. Paris 1904—1907. 4 vol. 8.
- E 558. Hoffmann, v.: Lebenserinnerungen des Königl. Preuss. Generallt. Otto v. Hoffmann, geb. 1816,

- gest. 1900, nach eignen Aufzeichnungen. Oldenburg 1907. 8.
- J b 40. Bernhardi, v.: Organisation und Ausbildung der Kavallerie für den modernen Krieg. Berlin 1907. 8.
- J e 55. Kissling, H. v.: Gefechtsbefehle. Eine befehls-technische Übung. Berlin 1907. 8.
- K a 70. Jmmanuel: Brigade- und Divisionsmanöver, sowie grössere Garnisonsübungen. Berlin 1907. 8.
- N b 253. Müller, H. v.: Geschichte des Festungskrieges von 1885—1905 einschliesslich der Belagerung von Port Arthur. Berlin 1907. 8.
- P a 283. Hildebrandt: Die Verwundungen durch die modernen Kriegsfeuerwaffen, ihre Prognose und Therapie im Felde. Berlin 1905 und 1907. 2 Bde. 8.
- P c 112. Hoorn, F.: Kriegschirurgische Erfahrungen aus dem russisch-japanischen Kriege. Wien 1907. 8.
- S b 478. Biermann, C.: La vallée de Conches en Valais. Lausanne 1907. 8.
- S b 479. Tauber, C.: Aus den Tessiner Bergen. Zürich 1907. 8.
- S b 480. Dübi, H.: Hochgebirgsführer durch die Berneralpen. Bd. I u. ff. Bern 1907. 8.
- S b 481. Ball, J.: The Central Alps. Part I new edition of A. V. Valentine-Richards. New-York 1907. 8.
- S b 482. Stebler, F. G.: Am Lötschberg. Land und Volk von Lötschen. Zürich 1907. 8.
- S b 483. Tauber, C.: Neue Gebirgsnamen-Forschungen. (Stein, Schutt und Geröll). Zürich 1907. 8.
- V c 64. Fentsch, K.: Der Krieg. („Morgen“. Wochenschrift für deutsche Kultur. 1907. Nr. 10). Berlin. 8.
- W 597. Mariotti: Der Kavallerie-Karabiner. Bern 1907. 8.
- Y b 510. Anders: Wie führt der Batterieführer seine Batterie zweckmässig in die Feuerstellung? Berlin 1907. 8.
- Y b 509. Leitfaden betreffend das Gewehr 88/05 und seine Munition, vom 23. März 1907. Berlin 1907. 8.
- Y d 181. Roluti, Fr.: Intorno al nostro problema militare. Torino 1907. 8.
- Y e 215. Artillerieunterricht für die k. k. Feldartillerie. III. Teil. Gebirgseschütz. Entwurf. Wien 1907. 8. Die eidg. Militärbibliothek steht allen schweiz. Offizieren gratis zur Verfügung. Briefe und Pakete bis 2 kg sind portofrei.

### Ausland.

**Deutschland.** Wie die bisherigen Versuchsfahrten des Grafen Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftschiff ergaben, haben die Zuversicht und die Ausdauer des Erfinders zu glänzenden Ergebnissen geführt. Die Stabilität des Luftschiffes ist hervorragend; es gehorcht spielend den leisesten Bewegungen der Steuervorrichtungen, namentlich denen, die das Höher- oder Tiefergehen des Luftschiffes bewirken. Das Landen erfolgt mit bewundernswerter Ruhe und Sicherheit. Trotzdem bisher keine eigentliche Dauerfahrt vorgenommen wurde, hat das Zeppelinsche Luftschiff doch länger in der Luft zugebracht als alle andern Motorluftschiffe. Zu den weitern Vorzügen gehört die grosse Tragfähigkeit, die das Mitführen von zwei Motoren von je 85 Pferdekräften gestattet, wodurch eine grosse Eigenbewegung erreicht wird. Da die starre Aluminiumhülle durch das Entweichen des Gases in ihrer Form nicht verändert werden kann, ein Umstand, der die Luftschiffe der andern Systeme nach gewisser Zeit zum Landen